

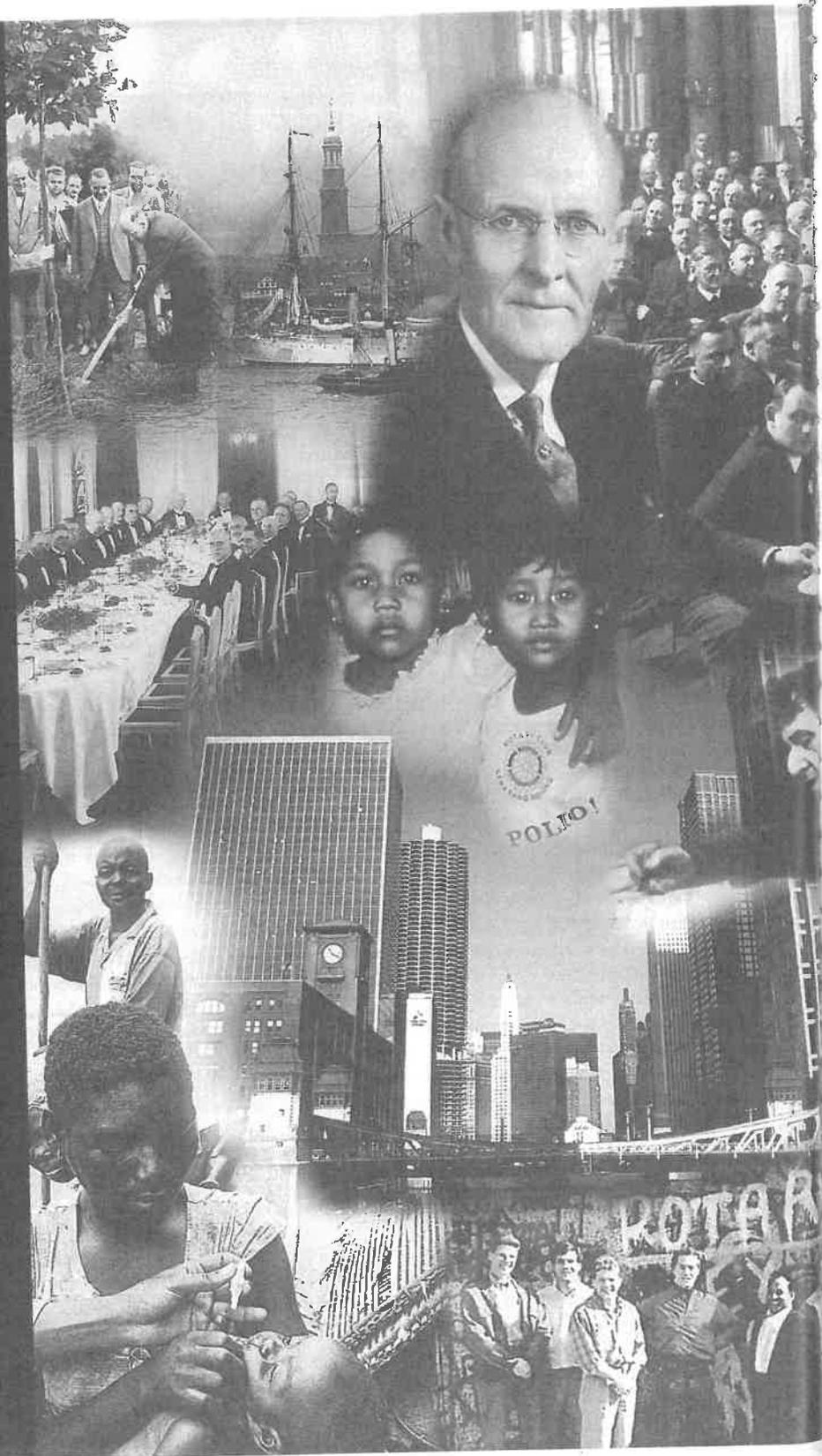
Den

Manfred
Dr. rer. o.

Die F
begi
frü
verhinder
den Atlan
Rotary Cl
don und
krieg, im
dem euro
seinen wi
tary erst g
Widerstän
auch auß
te, also in
den, als v
usw. noch

Das wa
deutsches
R.C. Wie
in Österr
konnte, I
lung zus
kerbund
gleichber
te gemac
in den V
war der V

Der Be
fiel währ
national
tragter f
Clubs w
R.C. Aar
burger C
Gründun
7. Oktob
im Haus
burg der
gehoben.
terfeier.
Gründun
senheit o
Arthur S
Perry zus
und Stell



Den Menschen verpflichtet

*Manfred Wedemeyer, R.C. Sylt-Westerland,
Dr. rer. oec., Akademieleiter a. D.*

Die Bemühungen, Rotary in Deutschland zu begründen, begannen bereits 1921. Eine frühere Etablierung hat der Erste Weltkrieg verhindert. Schon 1911 hatte die rotarische Idee den Atlantik überquert, es entstanden die ersten Rotary Clubs in jenem Jahr in Dublin sowie in London und Belfast. Und erst nach dem Ersten Weltkrieg, im Jahr 1920, ist in Madrid der erste Club auf dem europäischen Festland gegründet worden. Aber seinen wirklich internationalen Charakter hat Rotary erst gewonnen, als es daranging – gegen heftige Widerstände von verschiedenen Seiten! – Clubs auch außerhalb der Länder der ehemaligen Entente, also in den sogenannten Feindländern zu gründen, als welche Österreich, Deutschland, Ungarn usw. noch immer bezeichnet wurden.

Das war 1925 der Fall, und der erste Club im deutschsprachigen ehemaligen Feindesland war der R.C. Wien. Dass nach dem Ersten Weltkrieg Rotary in Österreich früher als in Deutschland Fuß fassen konnte, hängt auch mit der politischen Entwicklung zusammen: Denn die Aufnahme in den Völkerbund hatte Österreich schon 1920 wieder zum gleichberechtigten Partner der europäischen Mächte gemacht. Deutschland wurde dagegen erst 1926 in den Völkerbund aufgenommen und erst dann war der Weg frei für Rotary in Deutschland.

Der Beschluss zur Gründung des R.C. Hamburg fiel während der 18. Convention von Rotary International im Juni 1927 in Ostende. Sonderbeauftragter für die Gründung der ersten deutschen Clubs wurde der Däne T. C. Thomsen, Mitglied des R.C. Aarhus. Nach der Benennung von 33 Hamburger Gründungsmitgliedern einschließlich des Gründungspräsidenten Wilhelm Cuno wurde am 7. Oktober 1927 in den Räumen des Überseeclubs im Haus der Patriotischen Gesellschaft in Hamburg der erste deutsche Rotary Club aus der Taufe gehoben. Schon einen Tag später folgte die Charterfeier. Dass die Charter schon so rasch nach der Gründung übergeben wurde, hängt mit der Anwesenheit des Präsidenten von Rotary International, Arthur Sapp, und des Generalsekretärs Chesley Perry zusammen. So konnten die Urkunden an Ort und Stelle ohne Zeitverlust unterzeichnet werden.



*T. C. Thomsen,
R.C. Aarhus,
Rotarys
Sonderbeauftragter
für Deutschland*

*Links: Titel-
bild der jüngst
erschienenen
Chronik
unseres Autors
zu 75 Jahren
Rotary in
Deutschland,
224 Seiten,
24 Euro,
Bestellungen
über den
Verlag*

Der R.C. Hamburg ist wie der R.C. Wien eine unmittelbare Gründung von Rotary International, für die bis heute geäußerte Behauptung, der R.C. San Francisco sei der Patenclub des R.C. Hamburg, gibt es keinen historischen Beleg.

Der rührige T. C. Thomsen gründete in rascher Folge weitere Clubs in Frankfurt/M., Köln, Dresden, München, Stuttgart und Berlin. So steht der Däne am Beginn der Geschichte von Rotary in Deutschland. Mit diplomatischem Geschick hat er als Beauftragter von Rotary International die entscheidenden Verhandlungen geführt. Mit Rat und Tat ist er zur Seite gestanden und es ist ihm gelungen, die deutschen Clubs auf „hohem sozialem Niveau zu begründen“. Für den keineswegs unumstrittenen Gründungspräsidenten in Hamburg, Wilhelm Cuno, hat er sich erfolgreich eingesetzt. Über ihn schrieb er später: „Wilhelm Cuno, Reichskanzler a. D., Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, wurde 1929/1930 zum Governor des neu errichteten Distrikts 73 für Deutschland und Österreich gewählt. Mit seiner hervorleuchtenden Persönlichkeit, seinem warmen Interesse für Rotary



und gleichzeitig mit der starken Liebe zu seinem Vaterland ist er für Rotarys Entwicklung in Deutschland eine große Stütze gewesen.“

Rotary im Dritten Reich

Während der Governorzeit von Wilhelm Cuno verschlechterten sich die politischen und wirtschaftlichen Zustände. Am 24. Oktober 1929, dem Schwarzen Freitag, begann mit dem Kurssturz an der New Yorker Börse die Weltwirtschaftskrise. Bis 1932 hielt diese weltweite Depression an. Die Goldwährung und das internationale Kreditsystem brachen zusammen. Das Ende der liberalen Weltwirtschaft war gekommen. Künftig erwiesen sich lenkende und planende Staatseingriffe als notwendig. In Deutschland begann gleichzeitig eine Krise der Demokratie, die schließlich die NSDAP und Hitler an die Macht brachte. Die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland erhöhte sich in jenen Jahren auf sechs Millionen. Trotz dieser widrigen Zeitumstände hat sich Rotary in Deutschland und Österreich stetig weiterentwickelt. In jedem Governorjahr von 1929 bis 1933 sind Zuwächse im Distrikt 73 erreicht worden. Ab 1934 ging die Zahl der Neugründungen angesichts der Herrschaft der Nationalsozialisten stark zurück. 1937 gab es in Deutschland dann 43 Rotary Clubs (mit Danzig 44) und in Österreich sieben Clubs mit insgesamt 1700 Mitgliedern.

Den Nationalsozialisten war Rotary selbstverständlich verdächtig, insbesondere aus drei Gründen: wegen der jüdischen Mitglieder, der internationalen Verflechtung und der Gleichsetzung Rotarys mit den Freimaurern. Den Vorwurf des Freimaurertums äußerten die Nazis immer wieder. Das Freimaurertum war ja gleichfalls eine über-

nationale humanitäre Vereinigung, bereits 1717 in London gegründet. Im Dritten Reich wurden das Freimaurertum umgehend verboten und die Anhänger verfolgt. Dagegen ist Rotary in Deutschland nicht verboten worden. Es gab eine Art Waffenstillstand unter immer schärferen Auflagen bis 1937, bis zur freiwilligen Selbstaflösung der deutschen Clubs. Allerdings resignierten zwei Clubs bereits im April 1933 und lösten sich selbst auf, nämlich der R.C. Heidelberg und der R.C. Mainz. In diesen Clubs hatten einige engagierte Nazis die Oberhand, die die Gleichschaltungswelle durchsetzten und die Abhängigkeit von einer ausländischen Zentrale nicht billigten.

Die Mitgliedschaft der jüdischen Freunde ist seit 1933 von den Clubs unterschiedlich behandelt worden. Einige haben die Juden durch Kündigung ausgeschlossen, beispielsweise der R.C. München. Andere lösten das Problem dadurch, dass sie den jüdischen Mitgliedern den Austritt überließen, z. B. der R.C. Kiel. Der Kieler Club hat sich in einer Mitgliederversammlung geweigert, eine beantragte Satzungsänderung zur Arierfrage zu beschließen. In Kiel wie in anderen Clubs kam es jedoch zur Zerreißprobe, als am 7. April 1933 das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums erging. Dieses Gesetz und weitere Verordnungen zeigten, wie gründlich die Nationalsozialisten das Leben in Deutschland veränderten. Vor allem wurde der Öffentliche Dienst unverzüglich auf die nationalsozialistische Linie von Antisemitismus, Führerprinzip und angeblich gesundem Volksempfinden ausgerichtet. Durch den Austritt der Juden aus den Rotary Clubs, auch der dagegen protestierenden Freunde, verlor Rotary in Deutschland fast ein Drit-

tel seiner Mitgl:
Distrikt 73 ging
1200 zurück. In
Neuaufnahmen
Bestand nur mül

Untergang und N

Trotz einer we
schaft der deuts
tionalsozialisten
nicht möglich. V
terbestehen der C
der Beitrag *Der
lösung* 1937 auf
am 4. September
lung in Berlin un
Grille schließlic
als die Auflösung
zum 15. Oktober

Diese freiwillig
war der einzige V
sich auch weiter
sich nicht dem V
stehende Vereini
chen Orten bilde
entsprechende K
Zusammenhalts
also erhalten. So
rotarische Grupp
Seniorenkreis, in
Nürnberg traf ma

Die deutsche K
bedeutete für die
Befreiung, Lösung
litären Staates. U
glied des R.C. Lo
dem amerikanisc
deutschen Rundf
meinte er, könne



Die Governors des Distrikts 73
(Deutschland und Österreich)

Von links:

Wilhelm Cuno, Hamburg, 1929/30

Otto Böhler, Wien, 1930/31

Otto Fischer, Stuttgart, 1931/32

Ernst Prinzhorn, Wien, 1932/33/34

Robert Bürgers, Köln, 1934/35

tel seiner Mitglieder; die Zahl der Mitglieder im Distrikt 73 ging im Jahre 1933 von rund 1700 auf 1200 zurück. In den Jahren ab 1934 wurde durch Neuaufnahmen und Gründung neuer Clubs der alte Bestand nur mühsam wieder erreicht.

Untergang und Neuanfang

Trotz einer weitgehenden Unterwerfungsbereitschaft der deutschen Rotarier gegenüber den Nationalsozialisten war eine Übereinkunft letztlich nicht möglich. Welche Bemühungen um das Weiterbestehen der Clubs unternommen wurden, zeigt der Beitrag *Der Weg zur erzwungenen Selbstauflösung 1937* auf Seite 40 in dieser Ausgabe. Doch am 4. September 1937 sah eine Distriktsversammlung in Berlin unter dem damaligen Governor Hugo Grille schließlich keine andere Möglichkeit mehr als die Auflösung der Rotary Clubs in Deutschland zum 15. Oktober 1937 zu beschließen.

Diese freiwillige Auflösung der deutschen Clubs war der einzige Weg, der die Möglichkeit offenließ, sich auch weiterhin zu treffen. Dadurch setzte man sich nicht dem Vorwurf aus, eine nicht mehr bestehende Vereinigung illegal fortzusetzen. An etlichen Orten bildeten sich in den folgenden Jahren entsprechende Kontaktkreise. Das Bewusstsein des Zusammenhalts rotarisch Gleichgesinnter blieb also erhalten. So nannte sich etwa in Hamburg die rotarische Gruppe während des Zweiten Weltkriegs *Seniorenkreis*, in Kiel *Freitagsgesellschaft* und in Nürnberg traf man sich am *Runden Tisch*.

Die deutsche Kapitulation am 7. und 8. Mai 1945 bedeutete für die meisten nicht Untergang, sondern Befreiung, Lösung aus der Umklammerung des totalitären Staates. Und Thomas Mann, nun Ehrenmitglied des R.C. Los Angeles West, wandte sich aus dem amerikanischen Exil am 10. Mai 1945 an die deutschen Rundfunkhörer: Die große Stunde, so meinte er, könne trotz tiefer Demütigung des Lan-

des in der Rückkehr Deutschlands zur Menschlichkeit bestehen. Viele ehemalige Rotarier in Deutschland hofften nun auf eine baldige Rückkehr von Rotary. Es bestanden jedoch Ressentiments in den Nachbarländern, die den Zwang des Hitler-Regimes am eigenen Leibe erduldet hatten. Auch in Chicago war man zunächst misstrauisch und zurückhaltend. So entstanden zunächst noch keine echten Rotary Clubs sondern Clubs der Freunde. Und erst nach der Gründung des deutschen Nachkriegsstaates, der Bundesrepublik Deutschland, gab Chicago – Evanston wurde erst 1954 Verwaltungssitz von R.I. – grünes Licht zur Rückkehr von Rotary nach Deutschland. Als erster deutscher Club nach dem Kriege erhielt am 27. April 1949 der R.C. Frankfurt/Main von R.I. die Charterurkunde. Es folgten die Clubs Hamburg, Stuttgart, Hannover, Düsseldorf und Kiel.

Nachdem seit 1949 zahlreiche Rotary Clubs wieder gegründet und neu gegründet waren, entstand am 1. Juli 1950 in Westdeutschland wieder eine Verwaltungseinheit von R.I., der Distrikt 74. Somit war der deutsche Anschluss an die internationale Gemeinschaft von Rotary wieder vollzogen. Gleichzeitig begann die wirtschaftlich glänzende Aufwärtsentwicklung, die Epoche des sogenannten Wirtschaftswunders. Die soziale Marktwirtschaft erfuhr in der Bundesrepublik Deutschland breite Zustimmung. An der Spitze des Staates stand der Patriarch Konrad Adenauer, 1928 übrigens Gründungsmitglied des R.C. Köln am Rhein. Unter seiner Führung gestaltete sich die politische, wirtschaftliche und kulturelle Wirklichkeit im Westteil des zweigespaltenen Deutschland. Auch die rotarische Idee konnte sich mit dem wachsenden Wohlstand wieder ausbreiten. Aus dem ersten Distrikt 74 der Nachkriegszeit entstanden in den letzten 50 Jahren bis heute 14 Distrikte mit rund 40000 Mitgliedern in 820 Clubs.

s 1717 in
irden das
die An-
tschland
: Waffen-
lagen bis
der deut-
Clubs be-
auf, näm-
Mainz. In
Nazis die
le durch-
ausländi-

de ist seit
ndelt wor-
gung aus-
schen. An-
s sie den
eßen, z. B.
einer Mit-
cantragte
ließen. In
h zur Zer-
z zur Wie-
rging. Die-
igten, wie
Leben in
rde der Öf-
national-
is, Führer-
empfinden
en aus den
stierenden
st ein Drit-



V. l.: Otto G. Kröger, Magdeburg, 1935/36
 Franz Schneiderhan, Salzburg, 1936/37
 Hugo Grille, Berlin, 1937

Mitgliederzeitschrift und Governerrat

Als am 4. Mai 1951 in Goslar die erste Distriktskonferenz nach dem Kriege abgehalten wurde, konnte Governor Robert Haussmann schon wieder 36 Clubs begrüßen, 31 wiederbegründete und fünf neue. Mit der steigenden Zahl der westdeutschen Rotary Clubs kam der Wunsch nach einer Distriktszeitschrift auf. Nach einem Beschluss der Distriktsversammlung 1950 entwarfen zwei Mitglieder des R.C. Hamburg ein tragfähiges Konzept: Horst Meinecke als erster Schriftleiter und Kurt Christians als Verleger und Drucker, der 564 Ausgaben lang, bis zu seinem Tod 1998, mit verlegerischem Weitblick und kaufmännischem Geschick die Zeitschrift begleitete. Im Januar 1951 erschien die erste Ausgabe, ab 1959 wurde DER ROTARIER dann auch wieder die Zeitschrift für die österreichischen Freunde.



Um ihre Spenden für die Rotary Foundation den deutschen Steuergesetzen entsprechend abzugestatten zu können gründeten die deutschen Rotarier 1951 den *Verein der Freunde Rotary*, der sich 1987 in *Rotary Deutschland Gemeindienst e.V. (RDG)* mit Sitz in Düsseldorf umbenannte.

Bis Mitte des Jahres 1955 war der bis dato einzige deutsche Distrikt 74 auf 77 Clubs mit 2700 Mitgliedern angewachsen. Deshalb beschloss man die erste Distriktsteilung in unserem Land. Unter der Bezeichnung Distrikt 74 blieben weiterhin zusammen die Länder Niedersachsen und Schleswig-Holstein sowie die Hansestädte und Westberlin. Dem neugeschaffenen Distrikt 97 gehörten an die Clubs in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz, dem Distrikt 98 die Clubs in Bayern, Baden-Württemberg und Hessen. Um den Zusammenhalt und den Erfahrungsaustausch der deutschen Rotary Clubs auch weiterhin sicherzustellen, gründeten die drei neuen Distrikte ein Verbindungs-Gremium ihrer Governors, den so genannten *Kleinen Rat*, der schon bald in *Deutscher Governerrat* umbenannt wurde. Seit November 2000 ist der Deutsche Governerrat nun auch von R.I. als Multi-Distrikt Verwaltungsgruppe offiziell anerkannt.

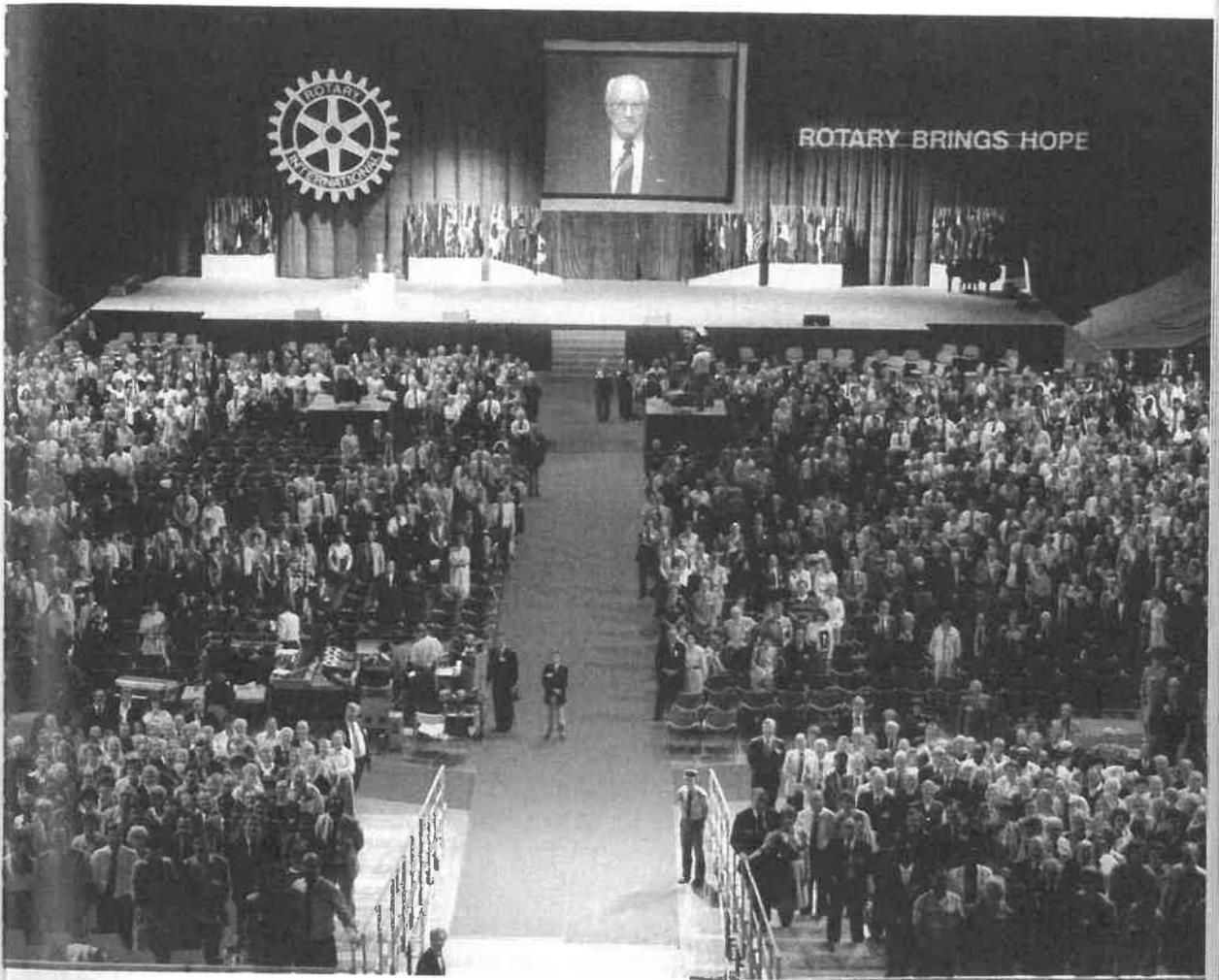
1960 hatte die Zahl der deutschen Rotarier 4500 in 131 Clubs erreicht. Vor allem im süddeutschen Distrikt erwies sich eine Teilung als dringend notwendig. Er wurde in einen Distrikt 152 Südwestdeutschland und 153 Süddeutschland geteilt. Das Wachstum Rotarier in Deutschland gewann an Fahrt, immer mehr Distrikte mussten geteilt werden – eine detaillierte Aufzeichnung der Entwicklung bis zu heute 14 Distrikten würde den Rahmen dieses Beitrags sprengen.

Rot
 Ansel
 Past-C
 deutsch
 Mitgli
 tional
 Korfr
 den ir
 Vize-I

Conve

Ein
 Juni 1
 in M
 resko
 nehme
 sich 1
 M.A.
 bayer.

DER ROT



*Convention von Rotary International 1987:
In München versammelten sich 27 000 Teilnehmer
aus aller Welt; im Bild eine Plenarsitzung
in der Olympiahalle*

Rotary Deutschland gewann auch immer mehr Ansehen in der rotarischen Welt. 1964 wurde mit Past-Gov. Harald Mandt, R.C. Hamburg, der erste deutsche Rotarier nach dem Zweiten Weltkrieg Mitglied im Zentralvorstand von Rotary International, 1975 folgte ihm Past-Gov. Heinz-Dieter Korfmann vom R.C. Witten-Ruhr. Die beiden wurden im jeweils darauffolgenden Jahr dann auch zu Vize-Präsidenten von Rotary International bestellt.

Convention in München

Ein zentrales Ereignis wurde dann vom 7. bis 10. Juni 1987 die Convention von Rotary International in München, der erste und bisher einzige Jahreskongress von R.I. in Deutschland. 27 000 Teilnehmer aus weit über 100 Ländern versammelten sich unter dem Motto des Präsidenten von R.I., M.A.T. Caparas: *Rotary bringt Hoffnung*, in der bayerischen Landeshauptstadt.

Eine gewaltige Herausforderung wurde nach der Wende des Jahres 1989 der Wiederaufbau Rotarys in den Ländern der ehemaligen DDR. Als die Mauer fiel, fand in Berlin gerade ein Institut von Rotary International statt. Dort zitierte der damalige Gouverneur des Distrikts 1890, Kurt Meissner, R.C. Hamburg-Dammtor, ein geradezu prophetisches Wort von Antoine de Saint-Exupéry: „Wenn die Mauern stürzen, stehen wir den Sternen gegenüber“. Diese Sternstunde hat niemand vorhersehen können. Dennoch begann die rotarische Wiederaufbauarbeit umgehend. Schon am 27. März 1990 wurde als erster Freundeskreis in Ostdeutschland der R.C. Leipzig durch den R.C. Nürnberg wiedergegründet. Dort, wo zwischen Elbe und Weichsel

Hamburg, 1935/36
Hamburg, 1936/37

Foundation den
und abzugs-
e deutschen
Rotary, der
Indien dienst
enannte.

dato einzige
t 2700 Mit-
oss man die
d. Unter der
rhin zusam-
leswig-Hol-
berlin. Dem
die Clubs in
l-Pfalz, dem
en-Württem-
halt und den
Rotary Clubs
leten die drei
emium ihrer
ien Rat, der
t umbenannt
Deutsche Go-
-Distrikt Ver-

Rotarier 4500
süddeutschen
dringend not-
152 Südwest-
d geteilt. Das
l gewann an
n geteilt wer-
der Entwick-
e den Rahmen

1937 dreizehn Rotary Clubs untergegangen waren, regte sich neues rotarisches Leben. (Siehe dazu den Beitrag auf Seite 48).

Eine 1989 auf dem Council on Legislation in Singapur getroffene Entscheidung, Rotary auch für Frauen zu öffnen, zeigte mit nur relativ kurzer Verzögerung auch Auswirkungen in Deutschland. Am 14. Juni 1991 erhielt als erster gemischter deutscher Club der R.C. Holzkirchen im bayerischen Voralpenland seine Charter. Ihm gehörten vier Frauen an. Der erste „Altclub“ einer deutschen Großstadt, der Frauen aufnahm, war der R.C. Augsburg, der sich 1994 mit zunächst drei weiblichen Mitgliedern verstärkte. Inzwischen gibt es bereits mehr als 550 deutsche Rotarierinnen, mit rasch steigender Tendenz.

Im Dienst der Humanität

Der rotarische Gedanke im Nachkriegsdeutschland ist nicht nur durch Neu- und Wiedergründungen von Clubs gekennzeichnet. Darüber hinaus entstanden vielfältige Aktivitäten des Gemeindienstes und der Humanität. Mit der großen Spendenbereitschaft der Rotarier wuchs die Leistungsfähigkeit der Gemeindienste der Clubs und zugleich auch die des Weltgemeindienstes, der Rotary Foundation. Diese Stiftung wurde bereits 1917 in den USA ins Leben gerufen und wirkte zunächst für karitative Zwecke. Aber erst nach dem Tod von Paul Harris im Jahre 1947 setzte mit der Errichtung des Paul-Harris-Gedächtnisfonds ein größerer Spendenstrom ein. Dieser richtete sich nach dem Motto „für Frieden und Völkerverständigung“ aus. Zu den ersten Leistungen der Foundation gehörten inter-

ationale Stipendien für Studierende. Die Stipendiaten sollen „Ambassadors of Good Will“ sein. Weitere gemeindienstliche Verwendungen der Mittel der Foundation kamen in späteren Jahren hinzu, etwa seit 1965 der Studiengruppenaustausch (GSE). Zu Recht heißt es: „Es gibt auf der Welt keine private Organisation, die so viel für die Völkerverständigung tut, wie Rotary“. Und es ließe sich ergänzen „für die Weltgesundheit“ angesichts des gewaltigen PolioPlus-Programms, das die Kinderlähmung bis 2005 ausrotten soll.

Bernhard Shaw hielt Rotary für einen Lunch-Club. Aber was Rotary sein kann in der materialistischen und geistigen Auseinandersetzung mit den zentralen Problemen unserer Zeit, das zeigen die vielseitigen Gemeindienstprojekte der deutschen Clubs. In den letzten Jahren haben sie Jahr für Jahr mehr als 15 Millionen Euro für Hilfen an Bedürftige und sozial Schwache aufgebracht. Durch ihre Hilfe bringen sie Hoffnung in viele Teile der Welt. Sie können die Not auf der Erde nicht abschaffen, aber sie können sie mildern.

Rotary ist 1905 in Chicago entstanden. Als der Gründer Paul Harris viele Jahre später einmal gefragt wurde, wie er es sich erkläre, dass es Rotary immer noch gibt, hat er geantwortet: „Weil Rotary nicht auf Angst, Rivalität und Misstrauen gegründet ist, sondern auf dem ewigen und unzerstörbaren Fels der Freundschaft, der Toleranz und der Hilfsbereitschaft. Dies erklärt den beispiellosen Siegeszug von Rotary um die Welt.“ ■

PolioPlus in Afrika: Großveranstaltung anlässlich eines Nationalen Impftages auf Madagaskar 1999



Wie
Deutsche Fotothek, Möbius 1993
Die
Welt
War
www.c